Cecil Blount de Mille, der Regisseur des Kolossalen

Autor(en): **Vincent, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und gemäß der Praxis des Bundesgerichts zulässig, da gemäß Art. 41 OR eine außervertragliche Schädigung nur dann eine Haftung begründet, wenn sie auf widerrechtliche oder unsittliche Weise erfolgt ist. Ebenso gewähren auch die Bestimmungen von Art. 28 ZGB und Art. 49 OR nur einen Schutz gegen widerrechtliche oder sittenwidrige Eingriffe in die Rechte der Persönlichkeit und damit nur gegen den unzulässigen Boykott (vgl. BGE 1954 II 26 ff., besonders S. 38; in diesem Entscheid erklärte das Bundesgericht, ein Filmkritiker könne nicht, gestützt auf Art. 28 ZGB, den Zutritt zu einem Lichtspieltheater verlangen, weil die Weigerung des Kinobesitzers, ihn zu den Vorstellungen in seinem Theater zuzulassen, nicht rechtswidrig sei).

Trotzdem ist der Boykott ein Mittel des wirtschaftlichen Kampfes, das so sehr mit den Erscheinungen von Macht und Zwang verknüpft ist, daß es ideologisch in einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung wie der unsrigen (das folgt aus Art. 31 Abs. 1 BV und Art. 19 Abs. 1 OR) ein Fremdkörper darstellt. Daher ist es auch möglich, daß das Bundesgericht seine bisherige verhältnismäßig großzügige Haltung in dieser Frage ändert, oder sogar, daß der Bundesgesetzgeber auf Grund seiner Zuständigkeit zum Erlaß von Vorschriften gegen volkswirtschaftlich und sozial schädliche Auswirkungen von Kartellen und ähnlichen Organisationen (Art. 31 bis Abs. 3 lit. d BV) auch über den Boykott gewisse eigene Bestimmungen aufstellt (vgl. auch Deschenaux, a. O., S. 171).

II. Teil folgt

Edwin Hauser, jur., Zürich

Cecil Blount de Mille, der Regisseur des Kolossalen

Nachstehende Betrachtung Karl Vincent's über das Werk des kürzlich verstorbenen Regisseurs entnehmen wir unserer reichhaltig redigierten italienischen Schwesterzeitschrift «Rivista del Cinematografo». Die Übersetzung wurde von uns besorgt. D. R.

Noch voll von Tatkraft und mitten aus reicher Tätigkeit heraus — was bei seinem hohen Alter erstaunt — ist Cecil B. de Mille aus dem Leben und aus der Welt des Films geschieden. Geboren am 12. August 1881 in Ashfield (Massachusetts), gestorben am 21. Januar dieses Jahres in Hollywood, erreichte er ein Alter von 78 Jahren.

Während seines ausgedehnten Europaaufenthaltes vom letzten Jahr mußte allen, die ihm begegneten, seine Vitalität und Geistesfrische auffallen. So wunderte sich denn niemand, als vor einigen Monaten bekannt wurde, er bereite mit gewohnter Gründlichkeiten einen neuen Film vor. Es wäre sein 75. geworden!

Seit fast einem halben Jahrhundert figurierte C. B. de Mille in der Reihe der berühmtesten Produzenten und Regisseure

Amerikas. Sein Ruf hatte sich schon früh in der ganzen Welt verbreitet. Allerdings ist hier gleich eine Präzisierung nötig. Er war berühmt, so wie ein David Wark Griffith, ein Thomas Harper Ince, Genossen des Anfangs, als Hollywood auf dem Wege zu seiner Vorrangstellung war. Aber diese seine Berühmtheit gründete nicht so sehr in Originalität, in Tiefe der Inspiration, in Echtheit oder künstlerischer Ausdruckskraft (die man kaum in seinen Filmen findet) als vielmehr im unbestreitbaren Erfolg seiner Filme bei den großen Massen.

Tatsächlich liegt das eindeutigste Charakteristikum seiner Persönlichkeit in der Tatsache, daß er von Anfang bis Ende eine einzigartige Behendigkeit zeigte — man wird nie erfahren, ob es List oder Einfalt war —, Wünsche und Geschmacksrichtungen der Masse aufzuspüren, zu durchdringen, zu verfolgen und zu formen.

Wenn er zur Filmkunst in den Sparten der Dekoration, des Drehbuches und der Darstellung einiges beisteuerte, besonders in seinen Anfängen, so war dies in Wahrheit Zufall: keine seiner Gestaltungsarten, die nicht genaue Vorläufer und Vorbilder hätte.

Bühnenautor mit schon langer und erfolgreicher Erfahrung, kam er zum Film über das Geschäft, Ende 1913. Sein erster Film hieß «The Squaw Man». Bald folgten «The Virginian», «The Girl of the Golden West», «The Warrens of Virginia». Die damals gebräuchlichen Geschichten und Gestaltungsformen, wie sie in seinen ersten Werken erscheinen, enthalten nichts Neues und Originelles. Es muß dies wohl festgehalten werden gegenüber einer Kritik, die geglaubt hatte, darin eine, wenn auch nicht voll zum Zuge gekommene Tendenz zu sehen, die Handlung und ihren Rahmen durch den Rhythmus der Erzählung zu formen. Dasselbe läßt sich schon vorher bei Griffith beobachten, und andere hatten diese Tendenz ebenfalls schon aufgenommen.

Es folgte «Carmen», in der die von der Oper her berühmte Geraldine Farrar spielte. Der Film ist zwar einer überholten Darstellungsart verpflichtet, zeigte aber, zusammen mit einer gewissen dekorativen Sorgfalt, zum erstenmal die typische, in der Folge fast bis zum Überdruß wiederkehrende Sucht zum Spektakulären. Im folgenden Jahre, 1915, realisierte de Mille «The Cheast», der in Europa unter dem Titel «Forfaiture» bekannt wurde. Finsteres Melodrama, das den Grand Guignol streifte, verbreitete dieser Film in Frankreich, wo eben die Reaktion gegen den «film d'Art» im Gange war, in gewisser Weise die Lehren des amerikanischen Films, und fand großes Interesse und Erfolg. In Paris hielt er sich lange Monate. Was sich hier zeigte und in Zukunft noch mehr hervortreten sollte, war der Zug zu einer gewissen Realistik, in der — was sich im heutigen Bild Cecil de Milles merkwürdig ausnimmt — auch der soziale Aspekt seinen Platz hatte. Indes war dies nicht der besondere Grund, warum sich die Historiker dieses Films erinnerten, wohl aber die bemessene, beherrschte und eindringende Darstellerleistung des Japaners Sessue Hayakawa und die Gewandtheit, mit der die Phasen der Geschichte zum Wesentlichen hingeordnet wurden. Die erste Etappe in der Entwicklung de Milles schloß in dieser Weise hoffnungsvoll ab. Leider täuschten die Erwartungen. Von jetzt ab wurde er — nach einem Ausdruck des unter gewissen Rücksichten doch sehr nachsichtigen Lewis Jacobs — in der abenteuerlichen Geschichte des amerikanischen Films «Der Lügner des Erotismus und des Prunkes».

Zwar konzentrierten sich die von Cecil B. de Mille gewählten Themen nicht ausschließlich auf gewagte Erotik und spektakulären Aufwand, wenn auch deren Rolle das ganze Werk hindurch unverkennbar ist. Die Analyse erweist ohne Mühe folgende Grundzüge für seine Persönlichkeit: Kühnheit, eine gewisse Schwülstigkeit, Prunkliebe, jedoch auch Schlauheit und Ironie, zusammen mit einer versteckten Tendenz zu simplizistischer und unklarer Metaphysik, zu einem nicht ganz ehrlichen Moralismus. Seine Religiosität zeigt — man hat dies bisher wenig bemerkt — protestantische und presbyterianische Züge.

«Male and Female», «Fool's Paradise», «The Road of Yesterday», «Godless Girl», «Madame Satan», «Cleopatra» und ähnliche, dem Echo nach zu schließen vielleicht noch bezeichnendere wechseln ab mit Streifen wie «King of Kings» und «The Sign of the Cross». Bibel, Verbrechen, historische Begebenheiten, die die Mög-

lichkeit zur Andeutung sinnlicher Verirrungen gaben: all' dies hat in gleicher Weise seine oft bizarre Einbildungskraft erregt.
Es geziemt sich, nach diesen Feststellungen de Mille nun anderseits zuzugestehen, daß er ein lebendiges Gespür zeigte für filmische Bewegung, für szenische und plastische Wirkungen, für dramatischen und visuellen Rhythmus — und eine ganz besondere Begabung für das kolossale Schau-Spiel. Ohne Zweifel ist es letzteres gewesen, das von jeher eine gewisse Kritik und die große Masse so beeindruckt hat. Ein unzählbares Publikum hat den Kolossalproduktionen de Milles seine Gunst und Begeisterung entgegengebracht. Man konnte sogar sagen, diese Werke hätten der zeitgenössischen Massenkultur Form und Inhalt geliehen. Das ist nicht wenig, selbst wenn die Behauptung leicht übertrieben erscheint.
In der Hauptsache werden die Erinnerung an De Mille bestimmen: sein letzter Film «The Ten Commandments» und der Eindruck eines mit stürmischer Betriebsamkeit arbeitenden Regisseurs, den Tausende und Tausende von Photos zu nahezu legendärer Größe erhoben.
De Mille scheint sich mit den Jahren ehrlich davon überzeugt zu haben, die Bibel sei «das einzige Buch, das die Menschen von heute zur Vernunft bringen könne». Im Geiste einer gewissen Ehrerbietung verfilmte er ein zweites Mal (in anderer Art als 1923) eine ihrer großen Episoden. Man kann sagen, daß es mit einer bisher nie erreichten Eindringlichkeit und Kunst der Massenführung geschah. Der Gedanke berührt uns sympathisch, der Mann in den Kniestrümpfen und Knickerbockern, mit seiner Silberpfeife und dem leuchtenden Megaphon, habe uns in diesem Werk sein Film-Testament hinterlassen wollen.

Biographie und Filmographie

Cecil Blount de Mille wurde am 12. August 1881 in Ashfield (Massachusetts) als Sohn eines Theater-Schriftstellerpaares geboren. Nach einer ersten Tätigkeit als Bühnen-Schauspieler, -Autor, -Manager und -Regisseur gründet er 1912 mit Jesse Lasky eine Filmproduktions-Firma (später «Paramount-Famous-Lasky»). Den ersten Film drehte er 1913 in einer Scheune Hollywoods (sie wurde zu einem nationalen Monument erklärt), 1928—1931 leitete er eine eigene Produktionsgruppe bei der MGM, war seit 1931 bei der Paramount, seit 1939 Präsident der «Cecil B. de Mille Productions Inc.»
Filme (Auswahl): The Squaw Man 1913, Carmen, The Cheat (Forfaiture) 1915, The Woman God Forgot 1917, Joan, the Woman 1919, The Ten Commandments 1923, The Road to Yesterday 1925, The Volga Boatman 1926, The Godless Girl, The King of Kings 1927, Dynamite 1929, Madame Satan 1930, The Squaw Man 1931, The Sign of the Cross 1932, This Day and Age 1933, Cleopatra, Four Frightened People 1934, The Crusades 1935, The Plainsman 1936, The Buccaneer 1938, Union Pacific, Land of Liberty (Dok.) 1939, North West Mounted Police 1940, Reap the Wild Wind 1941/42, Star Spangled Rhythm 1942, The Story of Dr. Wassell 1943/44, Rurales 1944, Unconquered 1946, Samson and Delilah 1950, The Greatest Show on Earth 1952, The Ten Commandments 1957.

Kurzbesprechungen

I. Für Kinder

Tom thumb (Kleine Däumling, Der). Regie: George Pal, 1958; Verleih: MGM; englisch. Das berühmte Märchen von Grimm «Der kleine Däumling» wurde in diesem Film mit dem überwältigenden technischen Apparat von Hollywood auf die Leinwand gebracht. Untadelige Unterhaltung, wenn auch gerade durch die technische Akribie manches von der Poesie und Verspieltheit des Märchens verloren ging. (I) Cfr. Bespr. Nr. 7, 1959.